

Schutz für Rumäniens
Urwälder

Nachhaltigerer Umgang mit
Sturmschäden in Wäldern

Nachhaltiges Bauen:
Neues Schulungskonzept

Neues aus der DBU,
Termine, Publikationen

Zusammenarbeit macht erfolgreich – Naturschutz im Intensivgrünland

Am Anfang war die Eiszeit: Als die Schmelzwasserabflüsse der Alpengletscher das Günztal formten, entwickelten sich vielfältige ökologisch wertvolle Lebensräume wie Feucht- und Blumenwiesen, Auen- und Moorlandschaften. Auch heute gilt die Günz – mit 92 Kilometern das längste Bachsystem Bayerns – als überregional bedeutende Biotopverbund-Achse zwischen dem Alpenvorland und dem Donautal. Allerdings: Das Günztal gehört inzwischen zu einem der größten Grünlandgebiete Deutschlands mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung. Seine Wiesen zählen laut Landesanstalt für Landwirtschaft zu den artenärmsten in ganz Bayern und in keiner anderen bayerischen Region wurde im Zeitraum von 2005 bis 2015 mehr Grünland in Ackerland umgewandelt.

Wie kann in einer derartigen Region eine naturschonende und extensive Nutzung gelingen? Möglichkeiten dazu untersuchte die Stiftung Kulturlandschaft Günztal mit Sitz in Ottobeuren von 2015 bis 2020 im Projekt »Naturschutz in Intensivgrünlandregionen – Biotopverbund Günztal«.



»Erfolge für Landwirtschaft und Artenvielfalt«

»Im Projekt wurden auf verschiedensten Wegen Erfolge für Landwirtschaft und Artenvielfalt im Günztal erzielt: durch Pacht und Ankauf von wertvollen Flächen, Kooperationen mit Gemeinden, neu geschaffene Fördermöglichkeiten für die extensive Grünlandnutzung – und die intensive Zusammenarbeit mit Landwirten, Verbänden und Behörden«, resümieren Projektmanagerin Elena Hofmann und Projektmanager Sebastian Hopfenmüller. Insgesamt entstanden durch das Projekt 32 neue Feuchtbiotope und es wurden 6 676 Bäume und Sträucher gepflanzt. Auf über 52 Hektar Wiesen ist die Nutzung extensiviert worden, das heißt, bei der Bewirtschaftung wird entweder ganz auf Düngung verzichtet oder diese stark reduziert und die Wiesen werden erst Mitte Juni gemäht. Dadurch können viele Wiesenpflanzen wieder zur Blüte kommen. Auf weiteren 20 Hektar wurde eine extensive Beweidung aufgenommen und auf mehr als fünf Kilometern Länge sind Uferstrandstreifen entlang von Bächen neu angelegt worden.

»Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt«

Ein wichtiger Erfolgsfaktor war die von der Stiftung Kulturlandschaft gegründete FlächenAgentur Günztal. Sie vermittelt Kompensationsflächen an Industriebetriebe und Gemeinden, deren Bauvorhaben in Natur und Landschaft eingreifen. Diese Flächen werden dann von der Stiftung als Naturschutzflächen betreut und weiterentwickelt.

Da das staatliche Vertragsnaturschutzprogramm im Günztal nur wenig angenommen wurde, wurde mithilfe von Expertinnen und Experten aus Verwaltung und Praxis als Alternative das »Grünlandprogramm Günztal« geschaffen und im Gemeindegebiet Kettershäusen modellhaft erprobt. Von 14 Landwirten wurden so über 16 Hektar extensive



Heuwiesen neu geschaffen. Projektmanager Hopfenmüller: »Das macht deutlich, dass ein Miteinander möglich ist, wenn die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt werden.«

Eine weitere »Zutat« zum Erfolgsrezept nennt Projektmanagerin Hofmann: »Bei Exkursionen und Vorträgen wurden in den vergangenen fünf Jahren mehr als 3 000 Teilnehmenden die Ziele und die Bedeutung der Naturschutz-Projektarbeit vor Augen geführt.

Eine Erfolgsgeschichte, die offensichtlich auch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) überzeugt hat: Im Anschluss an die DBU-Förderung wird das Projekt durch das BfN weiter unterstützt.

Mehr zum Projekt unter:
www.guenztal.de/guenztal/web.nsf/id/pa_fdih9xtkhy.html

Mehr zur DBU-Förderung unter:
www.dbu.de/antragstellung

Aus der Naturschutzförderung

Schutz für Rumäniens Urwälder



Kartierungen sichern den Schutz der letzten europäischen Urwälder.

Urwälder finden sich nicht nur am Amazonas in Brasilien, auch in Europa gab es einmal viele Urwälder. Die meisten wurden durch Abholzung weitestgehend zerstört. Weniger als ein Prozent aller europäischen Wälder haben noch ihr ursprüngliches Aussehen und ihre biologische Vielfalt. Der Großteil aller noch erhaltenen europäischen Urwälder (außerhalb von Russland) liegt in den rumänischen Karpaten. Dort gab es im Jahr 2000 geschätzt noch 200 000 Hektar Wälder mit sehr unterschiedlichen Waldtypen, die über Jahrtausende ohne gravierenden

menschlichen Einfluss wachsen konnten.

Massive illegale Einschläge

Mit dem EU-Beitritt Rumäniens und den darauffolgenden Abholzungen durch ausländische Holzkonzerne sind diese Urwaldflächen auf etwa 150 000 Hektar geschrumpft. Massive illegale Einschläge, aber auch ein vielfach nur in der Theorie bestehender Schutzstatus sind weitere Ursachen. Eine Kartierung unzerschnittener rumänischer Urwälder und deren Meldung an das rumänische Umweltministerium soll deren besseren Schutz sichern. Unter dem Titel »Virgin & Old Growth Forests in Romania – Safeguarding European Biodiversity Heritage« startete 2017 ein DBU-gefördertes Forschungsvorhaben der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg in Rottenburg, in dem bis 2019 laufend potentielle Urwaldreservate in Rumänien inventarisiert wurden.

Wichtiger Beitrag zum Schutz der Urwälder

Mehrere Teams rumänischer Wissenschaftler haben in diesen zwei Jahren

Waldgebiete identifiziert, kartiert und gutachterlich dokumentiert, die den nationalen Kriterien potenzieller Urwaldschutzgebiete entsprechen. Hintergrund der Maßnahmen ist, dass alle Urwälder in Rumänien seit 2016 prinzipiell geschützt sind – dieser Schutz greift aber erst, wenn sie in einen nationalen Katalog aufgenommen wurden. Für eine Listung im »Urwaldkatalog« müssen die Urwaldstandorte nach einem standardisierten Verfahren erfasst und in Verbindung mit einem wissenschaftlich fundierten Gutachten an die zuständigen Behörden und Ministerien gemeldet werden.

Auf Grundlage der von Wissenschaftlern und Fachexperten aus Rumänien, Deutschland und Österreich erstellten Studien konnten wichtige Beiträge zum langfristigen Schutz dieser letzten europäischen Urwälder geleistet werden. Mit den Projektmitteln wurden potenzielle Urwaldreservate im Umfang von bis zu 10 000 Hektar untersucht und inventarisiert. Das Vorhaben hat somit einen erheblichen Beitrag zur Sicherung von Urwäldern und alten Wäldern in der Karpaten-Region geleistet.

Aus der Forschung

Nachhaltigerer Umgang mit Sturmschäden in Wäldern

Starke Trockenheit, Schädlingsbefall und Stürme haben in vielen Wäldern in den letzten Jahren vermehrt für Totholz gesorgt. »Der Umgang mit solchen Flächen ist umstritten. Oft wird das abgestorbene Holz entfernt. Dabei könnte es das Ökosystem Wald positiv beeinflussen«, erklärt Dr. Simon Thorn von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. In Buchenwäldern in Bayern, die besonders von Windwurf, also umgeknickten Bäumen, betroffen waren, sollen nun unterschiedliche Verfahren zum Umgang mit diesen Flächen getestet werden.

»Die Totholzmenge und starke Sonneneinstrahlung nach Stürmen sind zwei der wichtigsten Treiber für die Artenvielfalt von Pilzen und Insekten«, so Thorn. »Außerdem begünstigen diese Gegebenheiten das Heranwachsen von Baumarten wie der Eiche, die eine

gewisse Menge Licht benötigen. Werden solche Flächen hingegen vollständig geräumt, wie das üblicherweise der Fall ist, kann dieser Prozess negativ beeinflusst werden, weil Wildtiere leichter die jungen Triebe wegfressen und das Mikroklima trockener und wärmer wird.«

Im Rahmen des Projektes sollen unterschiedliche Stufen der Windwurfaufarbeitung getestet werden. Dafür werden im Steigerwald in Bayern, 20 Forschungsflächen angelegt, auf denen verschiedene Szenarien von »unbeschädigt, konventionell bewirtschaftet« über »sturmgeschädigt ohne Eingriff« bis »sturmgeschädigt, jegliches Holz bis sieben Zentimeter Durchmesser entfernt« untersucht werden. Anschließend werden Daten zum Totholzvorrat, zum Holzertrag, zu den Kosten der unterschiedlichen

Managementvarianten, zur Überlebensrate von nachwachsenden Eichen und zur Artenvielfalt unterschiedlicher Tiere und Pflanzen gesammelt und ausgewertet. Ziel des Managements von Sturmwurfflächen soll es sein, eine umweltverträgliche Waldentwicklung zu gewähren, ohne den wirtschaftlichen Nutzen zu vernachlässigen.



Viele gefährdete Tierarten, wie hier der Kleine Eichenbock (*Cerambyx scopolii*), profitieren vom hohen Angebot an Totholz.

»Es bleibt spannend, wie sich der Wald entwickeln wird« – Susanne Belting im Interview

Biodiversität, der Klimawandel und eine naturnahe Waldentwicklung sind nur einige der Themen, mit denen sich die DBU-Naturerbe GmbH beschäftigt. Das Ziel der DBU-Tochter ist es, auf ihren Flächen die Strukturvielfalt und den Reichtum an heimischen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und zu fördern. DBU aktuell sprach dazu mit der fachlichen Leiterin Susanne Belting.

DBU aktuell: Frau Belting, 2020 gilt als das »Super-Biodiversitätsjahr« – können Sie erklären, was damit gemeint ist?

Belting: Es ist das internationale Biodiversitätsjahr. Die biologische Vielfalt ist entscheidend, es geht um Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten und um die Vielfalt der genetischen Variabilität.

DBU aktuell: Welchen Beitrag leistet die DBU Naturerbe GmbH?

Belting: Wir führen auf unseren DBU-Naturerbeflächen Maßnahmen durch, die der Natur dienen und letztendlich die Lebensräume erhalten und optimal gestalten, sodass verschiedene Arten dort leben können. Wir haben auf den Flächen besondere Lebensräume, die es in der Normallandschaft nicht mehr so häufig gibt.

DBU aktuell: Was ist eine naturnahe Waldentwicklung?

Belting: Naturnahe Waldentwicklung bedeutet, dass wir in diesen Bereichen

nicht mehr eingreifen. Ein naturnaher Wald besteht optimalerweise aus standortheimischen Bäumen in allen Altersstadien. Auch Totholz gehört dazu. Wir versuchen unsere Wälder – wir haben überwiegend Nadelwälder – zu unterstützen, damit sie sich zu einem naturnahen Wald entwickeln. Das heißt, wir lichten Bestände auf und fördern Laubbäume. Wir betreiben auch ein Wildmanagement und reduzieren Wildbestände, damit Laubgehölze wie Eichen hochkommen können. Dann kann sich der Wald ab einem bestimmten Zeitpunkt selbst entwickeln – ohne Eingriff.

DBU aktuell: Fördern diese Maßnahmen die Artenvielfalt?

Belting: Ja! Wir haben in einem kürzlich abgeschlossenen Projekt, dem Wildnis Naturerbe Projekt (WiNat), unter anderem geschaut, wie sich Arten im naturnahen Wald entwickeln und ob die Artenvielfalt zunimmt. Allein schon dadurch, dass wir das Totholz nicht mehr aus den Wäldern holen, sondern im Wald liegen lassen, werden Pilze und Totholzbewohner gefördert.

DBU aktuell: Ein weiterer trockener Sommer geht zu Ende. Wie zeigt sich das in den Wäldern? Und wie geht das DBU Naturerbe damit um?

Belting: Wir haben bereits bei unserer Jahrespressekonferenz im Sommer gezeigt, dass wir durch die Dürre extreme Schäden in unseren Wäldern haben.



Die Diplom-Biologin Susanne Belting leitet die DBU Naturerbe GmbH seit April 2019 fachlich.

Aber wenn man auf eine natürliche Waldentwicklung setzt, dann muss man diese Abgänge akzeptieren. Sie können auch eine Chance für junge Bäume sein, die nun ausreichend Licht und Raum haben. Es bleibt wirklich spannend, wie sich mit dem Klimawandel und den Dürrejahren der Wald entwickeln wird. Wir wollen weiterhin auf eine Naturverjüngung setzen und nicht anfangen neu zu pflanzen. Wir hoffen, dass sich dann heimische Baumarten einstellen, die besser an diese neuen Bedingungen angepasst sind.

Eine Langversion des Interviews finden Sie online unter:
www.dbu.de/@InterviewBelting

Aus der Berufsbildung

Nachhaltiges Bauen: Neues Schulungskonzept kommt gut an

Beim Stichwort »Holzbau« denken viele an die typischen Holzhäuser, die es in Schweden gibt, oder an Almhütten in den Bergen. Doch Holzbau ist vielfältig. Es gibt hölzerne Fassaden, Dämmstoffe und sogar Hochhäuser aus Holz.

Diese Vielfalt ist wenig bekannt. In bisherigen Schulungen und der Ausbildung von Planerinnen und Planern sowie Architektinnen und Architekten war Nachhaltigkeit mit Holzbau nicht systematischer Bestandteil. Zudem gab es keine einheitlichen oder

verbindlichen Unterlagen zu dem Thema. Um dieses Defizit zu beheben, startete die BS Umweltberatung & Management aus Creußen 2017 das Projekt »Low Carbon Holzbau« – Schulungskonzept und Kommunikationstool zur Inwertsetzung der Vorteile des Bauens mit klimaoptimiertem Holz. Im Zuge des Vorhabens hat der Projektpartner das neuartige Planungs-Tool »Eco-Plan« konzipiert. Es unterstützt Planende bei der Ausschreibung, Planung, Vergabe und Realisierung umweltfreundlicher Bauprojekte.

Um das entwickelte Schulungskonzept zu testen, hat BS Umweltberatung & Management in Modellregionen Pilotworkshops durchgeführt. Ein wichtiges Ziel war es, die Thematik langfristig in der Fortbildungslandschaft zu verankern. Das ist gelungen: Die Schulungen und Seminare werden nach Ende des Projekts fortgeführt und durch die gemeinnützige Initiative »HOLZ VON HIER« verbreitet.

Neues aus Kuratorium und Geschäftsstelle

Vier neue Start-ups im DBU-Förderprogramm

Eine digitale Beratung für elektrische Kleinfahrzeuge, ein globales Trinkgeld, intelligente Fenster und



Das Gründer-Team von Newbility will eine Vermittlungsplattform für E-Bikes oder E-Kleinfahrzeuge entwickeln.

ein Sensor, der Pflanzenstress misst: Mit diesen Ideen haben Newbility aus Tettngang, Tip me Global aus Berlin, Nanoscale Glasstec aus Kassel und Phytoprove Pflanzenanalytik aus Frankfurt am Main überzeugt. Sie werden deshalb durch das Green Start-up-Programm der DBU fachlich und finanziell gefördert.

»Seit Mitte 2019 haben wir damit insgesamt 22 junge Unternehmen ausgewählt. Sie alle leisten einen Beitrag, um die Zukunft nachhaltiger zu gestalten und die Chancen der Digitalisierung für Umwelt und Gesellschaft zu nutzen«, sagte Dr. Stefanie Grade, Koordinatorin des DBU Start-up-Programms. Die Ideen und Konzepte der Start-ups

sind von internen und externen Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen auf Innovationshöhe, Marktpotenzial, Umsetzungsfähigkeit und Nachhaltigkeitsherausforderung geprüft worden. Die besten wurden zu einem sogenannten Pitch eingeladen, bei dem die Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer ihr Start-up vorstellen.

Mehr zu den neuen Start-ups in unser Pressemeldung unter:

www.dbu.de/123artikel38790_2442.html

Terminvorschau

#DBUdigital Online Salon: Digitalisierung und nachhaltige Landwirtschaft



Welche konkreten Ansätze zum Ressourcen- und Umweltschutz sowie zum Tierwohl und zur Pflanzenproduktion bietet die Digitalisierung? Wie können IT-gestützte Prozesse eine nachhaltige Landwirtschaft fördern und ermöglichen? Darum geht es im #DBUdigital Online Salon »Chancen der Digitalisierung für eine nachhaltige Landwirtschaft« am 11. November 2020 um 14 Uhr. Die Veranstaltung ist Teil einer neuen DBU-Reihe »Digitalisierung & Nachhaltigkeit«. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.dbu.de/550artikel38809_2440.html

Publikationen

Wohnquartier in Holz

Die ökologische Mustersiedlung im Prinz Eugen-Park in München setzt neue Maßstäbe im Holzbau.

#DBUdigital Online Salon:

»Vom Ende der Klimakrise« Klimaschutzaktivistin trifft Generalsekretär. Was bewegt Luisa Neubauer, was bewegt Alexander Bonde? Beim digitalen Talk am 19. November 2020 von 18:00 bis 19:00 Uhr sprechen die beiden über ihr Engagement und diskutieren über die Reduktion von CO₂-Emissionen, den Erhalt der Artenvielfalt und Generationengerechtigkeit. Außerdem stellt Luisa Neubauer ihr aktuelles Buch »Vom Ende der Klimakrise: Eine Geschichte unserer Zukunft« vor. Weitere Informationen und Anmeldung: www.dbu.de/550artikel38804_2440.html



Verschiedene Holzbauweisen und Gebäudetypen werden dort an acht Bauprojekten nebeneinander erprobt. Zum wissenschaftlichen Monitoring dieses Reallabors ist nun der DBU-Bauband 4 »Wohnquartier in Holz: Mustersiedlung in München« erschienen. Herausgebende sind DBU-Referentin Sabine Djahanschah sowie Prof. Dr.-Ing. Annette Hafner, Lehrstuhl Ressourceneffizientes Bauen der Ruhr-Universität Bochum und Arnim Seidel, Fachagentur Holz. Edition Detail, 112 Seiten, 49,90 Euro, ISBN: 978-3955535278



Impressum

Herausgeber: Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 05419633-0, Telefax 05419633-190, www.dbu.de // Redaktion: Verena Menz, Kathrin Pohlmann, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 05419633-962, Telefax 05419633-990 // Verantwortlich: Prof. Dr. Markus Große Ophoff // Erscheinungsweise: Zehn Ausgaben jährlich, Adresse für Bestellungen und Adressänderungen ist die Redaktionsanschrift, kostenlose Abgabe // Gestaltung/Satz: Birgit Stefan // Bildnachweis: S. 1 oben © Sebastian Hopfenmüller, S. 1 unten © Dieter Hopf, S. 2 oben © Prof. Dr. Rainer Luick, S. 2 unten © Dr. Simon Thorn, S. 3 © DBU, S. 4 oben © conlibreyerfotografie, S. 4 unten edition DETAIL // Druck: STEINBACHER DRUCK, Osnabrück

Datenschutz-Information

Wenn Sie unseren Newsletter abonnieren, erheben wir Ihre Kontaktdaten. Diese werden ausschließlich zum Zweck des Versandes des Newsletters gespeichert und verarbeitet und nicht an Dritte weitergegeben (Art. 6 Abs. 1 lit. a) DSGVO). Sie können der Speicherung und Verarbeitung Ihrer Daten zum oben genannten Zweck jederzeit widersprechen. Ihre Kontaktdaten werden dann für den genannten Zweck nicht mehr verarbeitet oder gespeichert. Weitere Hinweise zum Datenschutz und Widerruf finden Sie in unserer Datenschutzerklärung, die Sie unter www.dbu.de/datenschutzNewsletter im Internet einsehen oder schriftlich bei uns anfordern können.